

Philipp Hammig Vollsilber-Querflöte



Der Name „Hammig“ ist nach dem Namen „Böhm“ wohl der bekannteste im deutschen Querflötenbau. Die Instrumentenbau--Tradition in der Familie Hammig in Markneukirchen im Vogtland (Sachsen) reicht über 200 Jahre zurück.

Klaus Dapper

Die Brüder August Richard Hammig (1883-1979) und Philipp Hammig (1888-1967) waren es wohl, die mit dem Bau der „neuen“ Böhmflöten begannen. Philipp Hammig, der bei dem berühmten Berliner Flötenbauer Emil Rittershausen ausgebildet wurde, machte sich nach Erwerb seines Meisterbriefs im Jahre 1920 als Flötenbauer selbständig.

Nach dem Ende des zweiten Weltkriegs gab es einen Knick in der Entwicklung des sächsischen Flötenbaus. Wegen des in der DDR eingeführten Systems der Planwirtschaft gab es für selbständige Instrumentenbauer zunehmend Probleme der Materialbeschaffung; dazu kamen äußerst ungünstige steuerliche Regelungen. Viele Familienbetriebe waren gezwungen, ihre Produktion in einen "volkseigenen Betrieb" einzugliedern. Auch die Firma Philipp Hammig konnte wegen ihrer Größe und ihrer Wichtigkeit für die Beschaffung von Devisen einer Verstaatlichung nicht aus dem Weg gehen. 1961 mußte sie der PGH (Produktionsgenossenschaft des Handwerks) „Sinfonia“ beitreten. 1972 erfolgte dann die endgültige Enteignung durch Umwandlung in eine VEB ("Volkseigener Betrieb"). Gerhard Hammig, der Sohn von Philipp Hammig, hat bereits 1960 die Leitung des väterlichen Betriebs übernommen und produzierte Querflöten unter dem Markennamen „Philipp Hammig“. Er arbeitete dort bis 1979, zuletzt als Angestellter im ehemals eigenen Betrieb. Das Modell „Philipp Hammig“ wurde in dieser ganzen Zeit auf der Grundlage der berühmten von Philipp Hammig entwickelten Flöten kontinuierlich weiterentwickelt. Bereits Ende der 80er Jahre wurde bei den Hammig Flöten einen radikalen Wandel einge-

leitet: Das alte Klappendesign fiel dem internationalen Design zum Opfer. Die alten „Mendler-Deckel“ verschwanden, ebenso der ungewöhnlich lange Gis-„Löffel“, die an die G-Klappe angelötete sichelförmige Extension, die Rollen am Fußstück. Die sächsischen Flöten hatten während der DDR-Zeit mangels internationalem feedback ihre führende Rolle verloren, nur in den Ostblock-Orchestern spielten sie weiterhin eine wichtige Rolle. Das äußere Erscheinungsbild sollte nun wieder Symbol für den internationalen Anschluß werden. Daß dies in den Köpfen der Flötisten nicht so schnell geht, sieht man daran, daß Hammig Flöten in Westdeutschland und Westeuropa wenig präsent sind. Man hat sich jahrzehntelang daran gewöhnt, im Spitzensegment nach Japan und in die USA zu blicken, im Bereich der Schülerinstrumente nach Japan und Taiwan.

Nach der Wiedervereinigung erwarb Gerhard Hammig (1927 - 1995) den ehemaligen Staatsbetrieb. Heute wird der Betrieb von Gerhards Sohn Gunter Hammig weitergeführt. Heute werden Philipp Hammig Querflöten etwa zu 40 % innerhalb Deutschlands verkauft, die nächstgrößten Abnehmer sind (in dieser Reihenfolge) Japan, EG außer Deutschland, und die USA.



Philipp Hammig Vollsilberflöte mit Seriennummer

Wir haben in dieser Ausgabe eine Philipp Hammig Querflöte Modell 666/2 getestet. Die Flöte mit der Ser. Nr. 27877 ist eine Vollsilber-Flöte mit Standard-Beklappung: Deckelklappen, E-Mechanik, offset-g, C-Fuß. Es sind wahlweise unterschiedliche Mundlochformen erhältlich, die aber am Kopfstück nicht durch einen Stempel o.ä. gekennzeichnet werden.

Hammig Flöten sind, übrigens bereits seit über 30 Jahren, auf eine Grundstimmung von a=442 bis 443 Hz konzipiert. Hiermit ist man ohne nennenswerte Einbußen in der Lage, allen Grundstimmungen zwischen 440 und 444 Hz gerecht zu werden.

Die Seriennummern wurden übrigens seit Firmengründung 1920 bis heute kontinuierlich weitergeführt. In den 60er/70er Jahren wurde der Serien-Nummer eine Zeitlang das Baujahr zugefügt. Die Nr. 69/5365 stammt z. B. aus dem Jahr 1969. Die zeigt, daß die Jahresproduktion in den letzten 30 Jahren steil angestiegen sein muß.

Das Instrument

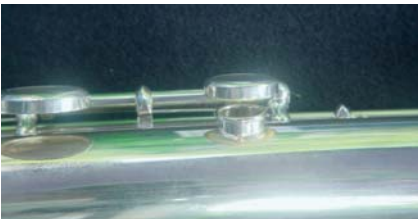
Zunächst ein gründlicher Blick auf das äußere Erscheinungsbild.

Das Kopfstück trägt eine Gravur mit dem Namen „Hammig“ in der typischen Schreibschrift, die seit über 30 Jahren alle Hammig Flöten tragen. Der Firmenname auf dem Kopfstück ist allerdings neu. Wer genau hinschaut, findet unmittelbar über der Steckverbindung noch einen winzigen "925" Stempel, der das Rohr als Sterling Silber kennzeichnet. Entsprechende Stempel finden sich noch auf Haupt- und Fußstück. An der Tradition eines Anschlag-Rings auf dem Kopfstück hat man festgehalten. Dieser findet sich international nur noch sehr selten.

Die Mundplatte ist über die gesamte Fläche leicht einwärts gewölbt. Das Mundloch hat die Form eines abgerundeten Rechtecks mit den Maßen 12,2 x 10,4 mm. Die Mundlochflanken sind oben kaum merklich angeschnitten. Der Mundlochkamin ist mit 5,2mm relativ hoch und anscheinend nicht unterschritten. Jenseits der Anblaskante ist ein leichter Knick in der Krümmung, wodurch der abfließenden Blasluft weniger Widerstand entgegenwirkt.

Die Hülse der Steckverbindung am Hauptstück trägt wie üblich die "Visitenkarte" des Instruments: Eingraviert ist unter einem Sternchen der Namenszug „Philipp Hammig Markneukirchen“, die Seriennummer, darunter „Made in Germany“. Der Übergang von Steckverbindungshülse zum Hauptrohr, der seit den 60er Jahren ohne die üblichen Zierringe gearbeitet ist, verstärkt den Eindruck edler Schlichtheit, der schon die Gravur auszeichnet.

Die Schallröhre und das gesamte Klappenwerk sehen makellos aus, wie man es auch von Instrumenten dieser Preisklasse erwarten kann. Das Deckeldesign ist ein Kompromiß zwischen den großen, tiefen Mulden der in den 60er bis 80er verwendeten „Mendler-Deckel“ und dem „internationalen“ Design mit kleiner Beule und hart konturiertem Rand. Die Fingermulden der neuen Hammig Flöten sind flacher, der sie umschließende Ring ist sichtbar aber kaum spürbar. Die Deckel für die rechte Hand sind wegen der größeren Tonlöcher merklich größer als für die linke; trotz größerer Tonlöcher kommen die meisten anderen Hersteller mit derselben Deckelgröße aus.



Erhöhter Tonlochkamin für das Cis 2

Auffällig für das geübte Auge war ein deutlich erhöhter Tonlochkamin für das kleine Cis-Tonloch, wie man es früher bei August-Richard Hammig Silberflöten sehen konnte. Er dient der Intonationskorrektur für das chronisch zu hohe Cis 2.

Zur Einstellung der Klappenkoppelung hat die Flöte 5 Einstellschrauben. Die Daumenklappen-Achse aller Hammig-Flöten ist länger als allgemein üblich. Damit sind auch die beiden Achsröhrchen länger und schlagen bei

seitlichem Druck nicht so leicht aus. Allerdings braucht die Flöte im Etui mehr Platz. Das Griffteil der Gis-Klappe ist merklich kleiner geworden, ist aber immer noch größer als die der meisten internationalen Hersteller. Dasselbe gilt für die Griffteile der beiden Daumenklappen. Die Achse der Gis-Klappe ist ein „Stockwerk“ unter der G-Klappe plaziert, also ebenfalls off-set, wie bei den meisten sächsischen Flöten.

Die Achse am Fußstück, wie bei den sächsischen Flöten üblich, von 4 Achsböckchen getragen. Die Rollen an Dis- und Cis-Klappe sind verschwunden, die Drücker sind entsprechend kleiner geworden. Aber immer noch sind die Hebelarme 2-3 mm länger als allgemein üblich. So lassen sie sich mit weniger Kraft schließen.

Ein seit langem für Hammig Flöten typisches Detail, das die Stabilität und Langlebigkeit des Instruments verbessert, ist folgendes: Die Steckverbindung zum Aufstecken des Fußstücks, die im internationalen Standard ungefähr mit 10 mm Rohr auskommen muß, ist bei der Hammig-Flöte 12,5 mm lang. Man erreicht dies durch einen sehr schlanken Anschlagring, der so nah wie möglich an das Tonloch der D-Klappe herangerückt wurde und unter den Klappenrand paßt. Auch das 1. Tonloch am Fußstück ist am äußerstem Rohrende plaziert. Auf diese Weise wurden 2,5mm herausgeholt, die die Steckverbindung verschleißfester machen.

Auch im nicht sichtbaren Bereich wurde die Flöte weiterentwickelt: Schrauben und Achsen sind bei den neuen Flöten aus Edelstahl und daher nicht mehr rost anfällig. Die vor-sichtshalber in das Rohr eingeführte Prüflampe brachte keine Deckungsfehler zutage.

Handling

Das Spielgefühl unter den Fingern kann als sehr gut bezeichnet werden, man fühlt sich auf der Flöte sofort zu Hause. Alle Griffteile haben die optimale Größe und Lage. Der Federdruck ist nicht zu hart eingestellt, trotzdem reagiert die Mechanik leicht und blitzschnell. Verglichen mit der von japanischen Flöten gewohnten Bauweise fühlt sich Vieles etwas größer bzw. großzügiger an, was durchaus nicht unangenehm ist. Für den rechten kleinen Finger, der oft unbequeme Rutschbewegungen ausführen muß, bietet die Hammig Flöte befriedigenden Komfort. Vom Cis zum Dis kann der kleine Finger schon mal hakeln, in Gegenrichtung geht es leichter. Längere Hebel bedeuten zwar weniger Druck, aber leider größere Höhenunterschiede von Klappe zu Klappe. Wer die Rollen von früher

gewohnt ist, wird vielleicht wehmütig zurückblicken.

Ansprache und Klang

Ansprache und Klang werden ganz entscheidend von der Kombination Mundplatte/Mundlochkamin geprägt, daneben auch von der Form des Wandstärke des Kopfstücks. Es war schon immer üblich, daß im handwerklichen Flötenbau gute Flötenbauer auf (meist persönlich geäußerte) individuelle Wünsche von Flötisten eingegangen sind, um die Instrumente den Bedürfnissen der Spieler anzupassen. So wurde und wird es auch heute im Hause Hammig gehalten. Allerdings ist es für Kunden, die ihre Flöte nicht beim Hersteller in Markneukirchen in Empfang nehmen, nicht ganz leicht, dies in Anspruch zu nehmen. Japanische Hersteller, allen voran Sankyo, haben in den 80er Jahren für ihre Flöten eine Reihe von verschiedenen, preisgleichen Kopfstücken konfektioniert, mit Modellnamen versehen, und sie einschließlich der Beschreibung ihrer Spieleigenschaften katalogisiert. Kunden konnten je nach Verfügbarkeit ihre Flöte mit einer Auswahlendung von Kopfstücken zu ihrem Fachhändler ordern, dort ausprobieren und den Favoriten behalten. Ähnliches ist theoretisch bei Hammig Flöten ebenso möglich, aber das Angebot ist weniger übersichtlich. Die im Prospekt abgebildeten Mundlochformen von 0 bis 5 sind nicht sehr aussagekräftig; an den Kopfstücken bzw. Mundplatten finden sich keine entsprechende Kennzeichnungen. Man sollte einen leistungsfähigen Fachhändler finden, der über eine gewisse Auswahl verfügt oder sich zum Hersteller nach Markneukirchen aufmachen, wenn man eine Hammig Flöte erwerben will. In dieser Preis- und Qualitätsklasse sollte man unbedingt zwischen verschiedenen Köpfen den Kopf auswählen, welcher einem am besten zusagt. Für das Testinstrument wurde telefonisch eine grobe Vorauswahl getroffen: ein abgerundet rechteckiges Loch sei einem eher ovalen vorzuziehen.

Mit dem für uns ausgewählten Kopfstück ist die Leichtigkeit der Ansprache eher durchschnittlich; dafür ermöglicht sie eine kräftige und voluminöse in der Tiefe und im mittleren Register ohne in der Höhe rau oder scharf zu klingen. Der Kopf ermöglicht, mit Leichtigkeit eine beachtliche Lautstärke zu produzieren, wofür der Orchestermusiker dankbar sein dürfte. Wer einen weichen, seidigen Ton oder eine extrem leichte Ansprache bevorzugt, ist wahrscheinlich mit anderen

Mundplatten besser aufgehoben. Bereits in den 60er- und 70er Jahren war von Hochschullehrern und Orchesterflötisten oft zu hören, daß die Kopfstücke der Hammig Flöten die Qualität der Flöten selbst nicht



Fußstück: Steckverbindung mit 12,5mm Länge

erreichten. Der uns vorliegende Kopf konnte trotz unbestreitbarer Qualitäten noch nicht vom Gegenteil überzeugen.

Stimmung

Um die 442-Hz Stimmung zu erreichen, für die diese Flöten konzipiert sind, mußten das Kopfstück mit 4-5 mm relativ weit ausgezogen werden. Die Flöte reagierte bei den meisten der bekannten Problemtönen friedlich und ließ sich mit Leichtigkeit in tune spielen. Der ungewöhnlich hohe Kamin des kleinen Cis-Tonlochs ist eine kreative, selten verwendete Lösung zur Absenkung des üblicherweise zu hohen Cis 2. Ein Endloch mit erhöhtem Kamin senkt den Ton ab, ohne - wie beim Versetzen des Tonlochs - andere Töne in Mitleidenschaft zu ziehen: in seiner Eigenschaft als Schalloch/Überblasloch (für Gis 3 und A3) kommt es nämlich mehr auf die Position als die Höhe an. Es ist eigentlich verwunderlich, warum nicht mehr Flötenbauer diesen Weg zur Intonationsverbesserung wählen.

In der Tat kann das übliche Cis 2-Problem bei dieser Flöte völlig vergessen werden. Cis 3 wird von dieser Korrektur glücklicherweise nicht spürbar in Mitleidenschaft gezogen. Auch das normalerweise zu tiefe A3 stimmt auf der Hammig-Flöte erfreulich gut, B3 ist wie gewohnt etwas tief. Nur um das üblicherweise zu hohe E3 muß man sich ein wenig kümmern, aber das ist man ja gewohnt. Zur Lösung dieses Problems ist bei Hammig einmal eine doppelte E-Mechanik entwickelt worden, die die G-Klappe halb schließt. Sie steht heute als Option weiterhin zur Verfügung.

Die Sitzung mit dem Stimmgerät wurde bei $a=444$ Hz wiederholt. Hierfür muß der Kopf immer noch etwa 3 mm ausgezogen werden. Auch bei dieser Stimmung läßt sich die Flöte noch recht gut in tune spielen, wenn man auf die tiefsten Töne des unteren Registers etwas aufpasst, die sonst ein wenig nach unten driften.

Um für einen weitere Test $a=440$ Hz zu erzielen, muß der Kopf etwa 8 mm (!) ausgezogen werden. Die In-sich-Stimmung ist bei 440 Hz immer noch recht annehmbar: Am stärksten betroffen ist in diesem Fall das jetzt etwas zu tiefe Cis3.

Zubehör

Zum Lieferumfang der Hammig Flöten gehört ein mit schwarzem Leder bezogenes Etui. Es ist äußerlich etwas großzügiger bemessen als die typischen japanischen Edeletuis. Das innen mit rotem Samt ausgekleidete Etui gewährleistet durch ein wohldurchdachtes System aus Formeinsätzen absolut sicheren Halt für die Flöte.

Wie von Hammig Flöten seit Jahrzehnten gewohnt, findet in dem Etui ein kleines Döschen mit Fett (zur Pflege der Steckverbindungen) Platz. Während andere Hersteller geradezu vor dem Einfetten der Steckverbindung warnen, da die eingefetteten Teile zu Schmutzfängern werden können, hat man bei Hammig damit anscheinend gute Erfahrungen gemacht.

Zwei Klammern im Deckel des Etuis halten einen Wischerstab aus dunklem Edelholz. Zum Lieferumfang der Flöte gehören, wie bei sächsischen Flöten seit langer Zeit üblich, zwei versilberte Schutzhülsen zum Schutz der Steckverbindungen.

Zu dem Etui gehört eine Teddy-gefütterte schwarze Textil-Hülle. Die Hülle hat ein Griffband an der Oberseite und ein seitliches Reißverschluß-Fach, das für den Wischerstab und Putztücher genutzt werden kann, wenn man sie außerhalb des Etuis transportieren möchte.

Putztücher für innen und außen müssen allerdings extra erworben werden.

Preis

Die Philipp Hammig Vollsilberflöte Modell 666/2 kostet nach der hauseigenen Preisliste (UVP von Anfang 2002) EUR 4129,60. Es gibt eine Fülle von möglichen Optionen: H-Fuß, Ringklappenausführung, offen-gis, in-line, Spitzdeckel, doppelte E-Mechanik, Silber-Reformmundplatte. Daneben gibt es 3 andere Grund-

modelle: 666/1 mit Hoch-g-a-Triller, 666/7 mit gelöteten Tonlöchern, 666/8 mit gelöteten Tonlöchern und gelötetem Rohr. Auf Anfrage können auch weitere Sonderwünsche erfüllt werden: wer die Rollen am Fußstück und die alte Deckelform lieber mag, kann auch ein Instrument im 60er/70er-Look bestellen: die alten Formen und Werkzeuge existieren nach wie vor.

Verglichen mit Preisen des internationalen Markts bekommt man eine Philipp Hammig Vollsilber-Flöte für etwa den Preis, für den die führenden japanischen Hersteller nur eine Silberrohr-Flöte anbieten. Es lohnt sich also durchaus, bei der Anschaffung einer Flöte der gehobenen Qualitätsklasse eine Philipp Hammig-Flöten in die engere Wahl einzubeziehen. ■

Pro und Contra

- + im internationalen Vergleich preisgünstige "hand made" Flöte
- + handwerklich tadellos hergestellt
- + gute Intonation
- + made in Germany; daher leichte Realisation von Sonderwünschen, Umbauten, Werksreparaturen
- Eigenschaften des Kopfstücks erreichen nicht die Qualität der übrigen Flöte
- Wahl zwischen verschiedenen Kopfstückmodellen wegen Unübersichtlichkeit des Angebots erschwert
- Griffteil der Dis-Klappe für den Rutschbewegungen des rechten kleinen Finger nicht optimal konturiert



Hochwertige, handgefertigte Blechblas-Instrumente

Sie suchen ein Instrument von großer Tonreinheit, Klangfülle und Resonanz in allen Registern, mit exakter Intonation?

Die Meisterinstrumente von Rudolf Meinel erfüllen diese Forderungen und mehr: nach bewährten und weiterentwickelten Graslitzer Schnitten aus hochwertigen Werkstoffen, handwerklich und individuell gefertigt, sind Instrumente von Rudolf Meinel leicht, formschön, langlebig und zuverlässig.

RUDOLF Meinel®
Diespeck
Musik-Instrumentenbau
Blumenstraße 21
D-91456 Diespeck/Aisch
Tel. 091 61/2357
Fax 091 61/2398